

KLOPFZEICHEN - Gottesdienst mal anders

„Die Frauen des Anfangs“

am Freitag, 5. Juli 2019 um 18.30 Uhr in St. Marien Labbeck

vorbereiten: großes Bild mit Darstellung des Emblems, Kuss-Münder zum Beschriften, Stifte, Kleber; für hinterher: Getränke (Sekt, Wasser, Bitter Lemon), Gläser

Musik zum Ankommen

GERTRUD Begrüßung:

In unserem heutigen Klopfszeichen wollen wir Brücken schlagen gleich in mehrfacher Hinsicht: das Klopfszeichen-Team hat sich zusammengetan mit dem Maria 2.0-Team und zusammen diesen Gottesdienst vorbereitet. Und wir wollen eine Brücke schlagen in die junge Kirche, die Urgemeinde, und erfahren, welche Rolle dort Frauen gespielt haben. Wir haben spannende Gäste eingeladen, nämlich Phöbe und Junia aus der frühen Christengemeinde in Kenchreä in der Nähe von Korinth. Beginnen wir gemeinsam im Namen des Vaters...

Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns, GL 823

GERTRUD Einführung:

Es sind bewegte Zeiten in unserer Kirche. Durch die Missbrauchsfälle ist vielen deutlich geworden, dass sich etwas ändern muss. Menschen spürten die Notwendigkeit, jetzt aufzustehen und sich einzusetzen für grundlegende Veränderungen. Auch hier in Sonsbeck sind viele dem Aufruf gefolgt und haben in einem Gottesdienst ein Zeichen gesetzt für Gleichberechtigung von Männern und Frauen in der Kirche. Dafür, den Auftrag des auferstandenen Jesus ernst zu nehmen, der mit Maria Magdalena eine Frau beauftragt hat, zu verkündigen. Das hat für viel Gesprächsstoff und auch für ‚Reibung‘ gesorgt – ganz wie es beabsichtigt war.

Blicken wir noch einmal mit einem Augenzwinkern zurück zu unseren drei Priesterinnen – einige werden sie noch aus unserem Gottesdienst kennen... Die drei treffen sich drei Wochen nach der aufsehenerregenden Aktion Josef 2.0 zum Konveniat ...

SASKIA A: *Wer möchte denn noch ein Stück Kuchen? Den hat mein Haushälter extra frisch gebacken.*

ANKE: B: *Nein danke, für mich heute nicht. Mir hat diese Aktion Josef 2.0 echt auf den Magen geschlagen...*

HEIKE G.: *C: Oh, wieso das denn? Ich fand es eher erfrischend, dass die Männer endlich mal ihre Stimme erhoben haben. Die Aktion war echt ein super Erfolg.*

A: Wie bitte? Das kann doch wohl nicht dein Ernst sein... Der arme Josef wurde doch total instrumentalisiert...

B: Naja, so schlimm war es nun auch wieder nicht. Josef ist doch auch mehr gewesen als nur der Ziehvater von Jesus. Er hatte auch ein Leben davor, er hat Dinge neu erschaffen und war nicht nur der Versorger. Er hat sein Talent, sein Handwerk an andere weitergegeben.

A: Hmm..., dass stimmt schon, aber diese ganze Aktion... und dann wurde auch noch unser heiligstes Sakrament bestreikt. Haben die noch nie etwas von der Sonntagspflicht gehört? Das geht mal gar nicht.

C: Moment, Moment... Ja du hast recht, die Männer waren an diesem Sonntag nicht in der Messe, aber nicht nur die Männer sind draußen geblieben. Auch Frauen und Kinder sind dabei gewesen. Sie haben draußen auch Gottesdienst gefeiert. Sie haben verkündet, genau wie wir in unseren Kirchen. Sie haben ein Zeichen gesetzt. Ein Zeichen, das richtig und wichtig ist!

A: Du spinnst wohl! Die Männer dürfen doch schon fast alles! Messdiener sind sie, Pastoralreferenten, Kommunionhelfer und und und ... Irgendwann muss doch wohl genug sein!

B: Du hast schon Recht, die Männer müssen nicht behaupten, dass sie ganz außen vor sind, doch so wirklich mitentscheiden dürfen sie nicht. Auf allen wichtigen Positionen sitzen nur Frauen. Vielleicht sollten wir wirklich noch mal ganz neu denken.

C: Na endlich, immerhin eine! Ich möchte die Männer gerne unterstützen und schaue nicht länger still zu.

A: Josef 2.0! Warum sollte es eine neue Version von Josef geben?

B: Naja, Josef stellt sicher nicht das Idealbild aller Männer dar. Irgendwie scheinen viele Männer das Gefühl zu haben, dass sie mehr sind als jemand, der nur für andere sorgt und demütig ist.

C: Josef braucht vielleicht kein Update, aber unsere Kirche schon!

A: Nein, nein, nein - Päpstin Johanna Paula II hat gesagt, dass das Weiheamt für Männer ausgeschlossen ist und dieser Meinung bin ich auch!

B: Sei doch nicht so verbohrt..! Wenn jemand gut mit Menschen zusammenarbeiten kann, dann ist es doch völlig egal, ob Frau oder Mann! Wichtig ist, dass das eigene Leben und die eigenen Worte zusammenpassen. Es zählt, dass das gelebt wird, was jeder und jede selber predigt. Glaubwürdigkeit ist das

Stichwort! Jesus ist unser Vorbild, er hat Maria Magdalena beauftragt zu verkündigen, und dieser Auftrag geht weiter an uns, doch nicht nur Frauen sind ihm nachgefolgt, sondern auch Männer und sie haben auch eine wichtige Rolle gespielt.

A: Ihr spinnt doch, ihr beide. Das geht mir wirklich zu weit.

C: Nein, ich glaube nicht, dass wir spinnen. Wir sind einfach bloß im Jahr 2019 angekommen. Gleichberechtigung ist uns allen wichtig, also sollten wir endlich auch damit anfangen zu leben, was wir predigen.

An dieser Stelle unterbrechen wir mal das Konveniat...In der Tat haben wir in den letzten Wochen viele ganz ähnliche Äußerungen gehört. Wir wollen heute unseren Blick in die Urkirche richten und uns von dort inspirieren lassen.

Lied: Schöpferin Geist erfüllt das All

Gemeinsames Gebet:

Gott, du bringst uns die vielen Frauen in Erinnerung,
die vor uns lebten,
die du gerufen hast,
die glaubten und dir folgten –
unsere Schwestern im Glauben.
Du stellst sie uns zur Seite,
sie begleiten uns,
und wir können durch sie neue Wege entdecken.
Zu dir kommen wir, Gott,
du Quelle ungeahnter Möglichkeiten.
Wir brauchen deine Kraft.
Wir hoffen, dass dein Mut unsere Ängste überwindet,
dass deine Phantasie unseren Träumen Flügel verleiht,
damit wir spüren können,
was uns lebendig macht
und uns mutig in die Zukunft gehen lässt.
Darum bitten wir dich durch Jesus Christus.
Amen.

Heike Lesung: Röm 16,1-7 (Bibel in gerechter Sprache)

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom
Ich möchte euch unsere Schwester Phöbe vorstellen. Sie ist Diakonin der Gemeinde in Kenchreä. Ich empfehle sie, damit ihr sie in die Gemeinschaft aufnehmt – wie es unter heiligen Geschwistern üblich ist. Steht ihr bei und unterstützt sie in allen Angelegenheiten, in denen sie euch besucht. Sie ist eine Autorität und hat vielen Schutz geboten, auch mir selbst.

Grüßt Priska und Aquila – Mitstreiterin und Mitstreiter im Messias Jesus, die für mein Leben ihren eignen Hals hingehalten haben. Nicht nur ich bin ihnen dankbar, sondern auch alle Gemeinden aus den Völkern. Die Grüße gehen auch an die Gemeinde, die sich um ihr Haus schart.

Grüßt mir meinen geliebten Epänetus. Er war der erste der Erntegaben der Provinz Asia, der für den Messias gewonnen wurde.

Grüßt Miriam, die oftmals schwere Arbeit für euch geleistet hat.

Grüßt Andronikus und Junia, meine Verwandten, die mit mir zusammen in Gefangenschaft waren. Unter den Apostelinnen und Aposteln haben sie eine herausragende Rolle. Schon vor mir gehörten sie zum Messias.

Wort des lebendigen Gottes.

Lied: Laudate omnes gentes, GL 386

Gertrud Reporterin:

Wir freuen uns, dass wir heute zwei Frauen der ersten Stunde bei uns haben. Begrüßen Sie mit mir Phöbe und Junia. Herzlich willkommen euch beiden!

Elisabeth und Kim Phöbe und Junia:

Vielen Dank!

Reporterin:

Ihr seid für uns extra aus Kenchreä in der Nähe von Korinth angereist. Eure Namen haben wir ja gerade schon gehört in dem Brief des Paulus an die Römer. Ihr werdet in der Grußliste des Paulus erwähnt mit einer ganzen Reihe von Männern, aber auch acht anderen Frauen. Phöbe, du stehst dabei ganz oben in der Liste als „Schwester, Diakonin, Beschützerin und Autorität“. Das ist schon beeindruckend!

Elisabeth Phöbe (lacht):

Ja, Paulus hat viel von mir gehalten, das muss ich zugeben. Aber wir waren auch ein tolles Team und die Arbeit hat Spaß gemacht.

Reporterin:

Wenn du das so sagst, dann ist das erst mal erstaunlich. Denn wir heute haben viel zu sehr aus den Augen und aus dem Bewusstsein verloren, welche Bedeutung ihr Frauen hattet für die Anfänge der Kirche. Erzähl uns doch mal, wie dein Leben und deine Arbeit in der frühen Gemeinde aussah.

Phöbe:

Gerne. Ich war Diakonin in der Gemeinde in Kenchreä, das ist eine Hafenstadt in der Nähe von Korinth in Griechenland. Wir haben damals viele Göttinnen und Götter verehrt. Doch eines Tages kam ein Mann in unsere Stadt, der sprach in einer beeindruckenden Rede von einem für uns neuen Gott, und dieser Mann war Paulus. Wow, ich weiß noch, das hat mich echt umgehauen, was Paulus da erzählt hat. Er sprach vom Gott der Liebe und des Erbarmens. Er erzählte von Jesus, dem Sohn Gottes, der für uns Menschen starb, aber nicht im Tod blieb,

sondern nach drei Tagen wieder auferstand und mitten unter uns lebt. Dieser Gott wende sich allen Menschen in gleicher Weise zu, unabhängig von ihrem Status, ihrer Volkszugehörigkeit oder ihrem Geschlecht. Allen Menschen seien geliebt von ihm.

Ihr könnt euch vielleicht vorstellen, dass gerade wir Frauen von dieser neuen Lehre total ergriffen waren.

Reporterin:

Absolut! Du hast also diese Lehre angenommen und dich zu Christus bekannt. In der Grußliste nennt Paulus dich „Diakonin“. Das wird oft einfach mit Dienerin übersetzt. Kannst du uns mehr dazu sagen?

Phöbe:

Ja, es war so, dass sich durch Paulus bald eine kleine Gemeinde in Korinth bildete. Ich arbeitete dort mit. Ich übernahm immer mehr Verantwortung und wurde zu einer Art Kontaktperson für andere Mitarbeitende. Wir trafen uns in den Häusern, brachen das Brot und lernten die neue Lehre immer besser kennen. So wurde die Gemeinde immer größer. Meine Aufgabe wurde zunehmend der Dienst an den Armen. Aber auch missionarische und leitende Tätigkeiten. So wurde ich Diakonin und Vorsteherin der Gemeinde in Kenchreä.

Reporterin:

Ein verantwortungsvoller Job! Aber was hat das mit dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom zu tun, aus dem uns eben vorgelesen wurde?

Phöbe:

Paulus ist ja viel gereist. Er schrieb Briefe an die Gemeinden, um ihre Fragen zu beantworten und sie zu stärken in ihrer Identität als Gemeinde, die nach der Lehre Jesu lebte. Für die Gemeinde in Rom beauftragte Paulus mich, seinen Brief zu überbringen. Ich war ja mit der neuen christlichen Lehre vertraut und konnte bei theologischen Rückfragen in der römischen Gemeinde kompetent Auskunft geben.

Reporterin:

Danke, Phöbe! Kommen wir zu dir, Junia. Dass du heute hier sitzt als Frau und nicht als Mann, ist wohl eine besondere Erwähnung wert.

Kim Junia (lacht):

Ja, Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Eigentlich war es ja nicht zum Lachen, was die Geschichte aus mir gemacht hat.

Reporterin:

Erzähl mal!

Junia:

Ihr habt ja im Brief eben gehört, wie Paulus mich zusammen mit Andronikus angesprochen hat, als ‚Apostelin‘. Wir drei waren uns sehr vertraut, schließlich haben wir echt einen Streifen mitgemacht, als wir damals zusammen im Gefängnis waren. Und Paulus hat immer betont, dass wir, Andronikus und ich, unter den Apostelinnen und Apostel eine herausragende Rolle hatten. Ich wollte eigentlich gar nicht so sehr herausgestellt werden, aber in der Sache hatte Paulus

natürlich recht, denn wir hatten uns ja schon viel eher als Paulus selber der neuen Lehre angeschlossen und waren deshalb viel erfahrener als er.

Reporterin:

Du hattest also eine andere Rolle als Phöbe, Paulus nennt dich Apostelin.

Junia:

Genau, als Apostelin war ich direkt mit der Verkündigung beauftragt, war eine Gesandte, eine Botin des Glaubens. Predigt und Lehre sind also mein Schwerpunkt.

Reporterin:

Was ist dann passiert?

Junia:

Zuerst war ja noch alles ok. Aber später, im 13. Jahrhundert, da war es den Herren wohl nicht mehr genehm, dass eine Frau tatsächlich als „Apostelin“ bezeichnet wurde. Das war wohl zu viel der Ehre für das schwache Weib. Da hat man einfach ein ‚s‘ an meinen Namen gehängt, und – schwupp – wurde aus der Frau Junia der Mann Junias. Obwohl es den Namen Junias in der Antike nie gegeben hat, ist Aegidius von Rom mit dieser Masche durchgekommen. Bis ins 21. Jahrhundert hinein hat sich dieser Fake-Mann Junias gehalten! Erst in der neuen Bibelübersetzung von 2016 hat man mich wieder einer ‚Geschlechtsumwandlung‘ unterzogen und mich wieder Frau sein lassen.

Reporterin:

Das ist wirklich kaum zu glauben!

Junia:

Ja, aber das hatte natürlich System. Ganz ähnlich erging es ja Maria Magdalena. Was man aus ihr gemacht hat - eine Sünderin und Hure - das geht echt auf keine Kuhhaut. Dabei war sie die erste, die von Jesus mit der Verkündigung beauftragt wurde – sie ist **die** Apostelin schlechthin, hat Jesus begleitet und unterstützt bis zum Tod. Und dann plötzlich, im 6. Jahrhundert, kommt Papst Gregor daher und setzt Maria Magdalena mit der Sünderin im Evangelium gleich. Und plötzlich löst sich ihr ganzer großer Verdienst für die Lehre Jesu in Wohlgefallen auf. Die Arme war verbrannt über Jahrhunderte hinweg. Sowas kriegst du nicht mehr raus aus den Köpfen der Leute, für die blieb Maria Magdalena die Sünderin, die Jesus mit ihren verführerischen langen Haaren die Füße getrocknet hat.

War das für mich eine Genugtuung, als Papst Franziskus sie im Jahre 2016 dann endlich doch ganz offiziell zur Apostola apostolorum, zur „Apostelin der Apostel“ ernannt hat. Und den 22. Juli solltet ihr feiern, das ist nicht nur irgendein Gedenktag, das ist in der Kirche ein echtes Fest.

Reporterin:

Da scheint was in Bewegung gekommen zu sein. Dass ihr heute hier seid, Phöbe und Junia, macht uns etwas ganz Wichtiges bewusst: wie sehr ihr Frauen in der Urkirche für den neuen Weg, den Aufbruch steht, den Jesus eingeschlagen hat. Uns es wird Zeit, dass wir auf diesen Weg zurückfinden.

Phöbe:

Ja, auf jeden Fall! Lasst euch nicht entmutigen, ihr seid doch geistbegabt.

Junia:

Ja, und die Kirche braucht euch. So wie uns damals, sonst wäre sie nicht das geworden, was sie heute ist!

Reporterin:

Junia, Phöbe, ganz herzlichen Dank, dass ihr heute hier wart und uns von euren ermutigenden Erfahrungen berichtet habt.

Phöbe und Junia

Sehr gerne!

Lied: Atme in uns, Heiliger Geist, GL 346

Gertrud Aktion:

Aus Liebe zur Kirche – so haben wir das Motto Maria 2.0 für unsere Gemeinde ergänzt. Denn wir wollen, dass Kirche mit ihrer Botschaft auch in Zukunft noch bedeutsam ist in unserer Gesellschaft. Welche Ideen haben Sie/habt ihr, damit Kirche zukunftsfähig bleibt? Schreiben Sie Ihre Vision auf den Kussmund und helfen Sie mit, unsere Kirche wach zu küssen und lebendig zu erhalten. *(Die Küsse werden dann in die Kirche geklebt)*

Währenddessen: Musik

Als **Fürbitten** werden einige der beschrifteten Zettel vorgetragen, als Antwort nach jeweils 2 Bitten **Lied** „Ich geh meinen Weg“

Vaterunser und Friedensgruß

Lied: Da berühren sich Himmel und Erde, GL 839

Elisabeth Segen:

Bitten wir Gott um seinen Segen. Dazu laden wir alle ein, einen großen Kreis rund um den Altar zu machen. Wir halten unsere linke Hand geöffnet und legen die rechte Hand auf die Schulter des/der Nachbarn/in als Zeichen, dass wir den Segen weiterschicken wollen.

Gott, bei dir haben wir alle unseren Platz.

Einen Platz, an dem wir so sein können, wie wir sind.
Einen Platz, an dem wir erfahren:
Ich bin berufen, befähigt, gesegnet;
Einen Platz, an dem wir gesehen werden,
ein Ansehen haben
und anderen Ansehen verschaffen;
einen Platz, an dem wir zum Aufbau
der Gemeinde Christi beitragen;
einen Platz, um die Welt zu gestalten
und an deinem Schöpfungswerk mitzuwirken.
Segne unser Engagement
In Kirche und Gesellschaft,
inspiriere und begleite uns auch
in schwierigen Situationen
mit deinem Segen.
Es segne uns Gott Vater und Gott Sohn und die göttliche Geistkraft.
Amen.

Lied: Unterwegs in eine neue Welt, GL 828